

**Verschiedenes.**

**ermordet und beraubt worden.** Der Goldbauer war bei den beiden zu Besuch erschienen und hatte die Rückzahlung eines Darlehens gefordert. Mutter und Sohn verpackten baldige Begleichung und setzten dem als Gast erschienenen Gläubiger Schnaps vor. Jener trank mit ihnen und wurde berauscht. In diesem Zustande wurde er dann von dem Weibe und dem jungen Mann erbrockelt. Zwei Tage hielten sie den Leichnam im Hause verborgen, dann wurde derselbe verscharrt. Der Mörder und seine Mutter wurden geständig, weil der Hausfuchung haltende Gendarm bei ihnen 3521 Gulden Bargeld fand, dessen rechtmäßigen Besitz sie nicht ausweisen konnten.

**Aus Rom** wird gemeldet: Während des Unwetters am 16. cr. flüchteten 36 Frauen mit ihren Kindern in eine Grotte bei Civita vecchia, woselbst sie, um sich zu wärmen, ein Feuer anzündeten. Unglücklicherweise stiegen mehrere Strohbündel Feuer, wodurch der weite Raum alsbald von dichtem Qualm erfüllt wurde. In Folge dessen entstand eine unbeschreibliche Verwirrung in der Grotte. Von den Frauen wollte jede zuerst ins Freie gelangen; doch gelang dies nicht Allen, so daß siebenzehn von ihnen teils ersticken, teils verbrannten und später als Leichen aufgefunden wurden.

**Montecarlo.** Ein ungarischer Graf, der in der Spielhölle seinen sein letztes Geldstück verloren hatte, zog sich in eine Ecke des Saales zurück und stieß sich dort einen Dolch ins Herz. Von den leidenschaftlichen Spielern wurde dieser Vorgang nicht bemerkt, wohl aber von den Wächtern, die kurz entschlossen den Leichnam packten und aus dem offenen Fenster warfen. Derselbe fiel unglücklicherweise einem draußen postierten Wächter auf die Schulter. Vor Schrecken ist der Arme nicht wahnsinnig geworden.

**Sittlich.** 19. März. Gestern Abend fand anlässlich des Jahrestages der Pariser Commune eine Arbeiterkundgebung statt. Truppen und die Polizei waren aufgeboten. — Ein Haus der niederen Volksklasse hatte sich den Sozialisten angegeschlossen. Dieselben plünderten, verwüsteten viele Kaffeehäuser, zertrümmerten die Fenster Scheiben vieler Häuser und zerstörten sämtliche Läden in der Leopoldstraße. Die Banden durchzogen die Straßen mit den Rufen: „Nieder mit den Kapitalisten, nieder mit der Bourgeoisie!“ Die Polizei, die Gendarmen und die Bürgergarde machten mehrfachen Gebrauch von Waffen. Es gab viele Verwundete, etwa 100 Verhaftungen wurden vorgenommen.

**London.** 21. März. Bei der Budgetberatung im Unterhause teilte der Marineminister mit, daß gegenwärtig auf englischen Werften 103 Kriegsschiffe im Bau wären, darunter 20 Panzer und 54 Torpedoboote. Die Kosten dafür belaufen sich insgesamt auf rund 265 Mill. Mk. — In England tauchen wieder die Arbeiterrevallen auf. In Manchester versammelte sich ein großer Haufe vor dem Stadthause und verlangte Arbeit. Als die Polizei dazwischentrat, begab sich ein Teil der Arbeiter in drohender Haltung durch die Straßen, in denen die bedeutendsten Kaufläden sich befinden, zertrümmerte die Fenster eines großen ModewarenGeschäfts und machte Anstalten, die Juwelierläden zu plündern. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Liverpool.** In England weilt gegenwärtig ein junger russischer Fürst, der aus Sibirien, wohin er wegen eines politischen Vergehens geschickt worden war, entkommen ist. Er war früher mit einer Dame am Hofe verlobt, und durch deren Einfluß wurde er besser behandelt als die übrigen Gefangenen. Unter seinen Privilegien befand sich eine tägliche Ration von Schnaps. Er sparte sie auf und als er eines Tages mit zwei Kosaken auf der Jagd war, machte er sie berauscht und ritt hierauf von dannen. Er brauchte vier Jahre, um nach England zu gelangen. Es ist, wie es heißt, ein hoher Preis auf seinen Kopf gesetzt.

**Ein gefährlicher Unglücksfall** ereignete sich dieser Tage, wie die „Mosaiker Zeitung“ berichtet, in Nowo-Troitz, im Kreise Rineschma. An Stelle der abgebrannten Kirche war eine neue errichtet worden, und der Turm derselben sollte dieser Tage mit dem neuen Geläute versehen werden. Das ganze Dorf war versammelt, die Glocken hinaufzuziehen, und auf eine 130 Pud schwere Glocke setzte sich, als dieselbe gehoben wurde, der Sittig gemäß, einer der Einwohner des Ortes, um sich mit derselben hinaufziehen zu lassen. Plötzlich aber rissen die Stricke und die Glocke und ihr Reiter stürzten zu Boden. Natürlich wurde der Mann total zerschmettert; außer ihm kamen aber auch noch 3 der untenstehenden Bauern um's Leben. Einer derselben war vom Rande der Glocke erfasst und so zu Boden gedrückt worden, daß er förmlich halbtot wurde.

**Ein teures Heizmaterial.** Ein in der Bergmannstr. in Berlin wohnhafter Fuhrherr hat am 17. ds. Abends beim Verlassen seiner Wohnung seine Wertpapiere im Betrage von 16,700 Mk., angeblich zur besseren Sicherheit, in den Ofen gesteckt, und am anderen Morgen darauf vergessen, dieselben wieder herauszunehmen. Am folgenden Tage, während der Fuhrherr seinen Geschäften nachgegangen war, heizte das Dienstmädchen den Ofen und verbrannte die darin befindlichen Papiere.

**Im grauen Gothen.**

(Fortsetzung.)

Nun, ich schlief die Nacht nicht gerade sonderlich, schlummerte ein und wachte immer gleich wieder auf. Das Kind weinte und wimmerte alle halbe Stunde der Zähne wegen. Nancy mußte aufstehen und es auf ihren Armen in den Schlaf bringen. Das war die einzige Art, es zu beschwichtigen, sonst schrie es ohne Aufhören. Wahrhaftig, so lange wir verheiratet waren, ist es nicht oft vorgekommen, daß ich ihr die ganze Nacht hindurch ihr Amt nicht abgenommen hätte. Ich stand lieber selber auf, nahm ihr den Schreihaß ab und schickte sie zu Bett. Manche sagen, das sei nicht Männerfuge. Aber ich war ja ein stämmiger Bursche, zehn Meilen in der Runde gab es keinen mit solchen Muskeln! Und sie mit ihren blauen Atern an der Stirn! Kurz, ich war nicht gewöhnt, sie allein sich quälen zu lassen. So lag ich denn und that, als ob ich schlief. Aber ich konnte es nicht über mich gewinnen, sie freundlich anzureden. Ich konnte sie ganz gut sehen durch meine halb geschlossenen Augenlider und beobachtete, wie sie unverdrossen die ganze Nacht mit dem kleinen Strick, — ich glaube doch, du warst es, — in der Stube auf- und abging. Manchmal Johannes, wenn ich jetzt in den Winternächten stille im Bett liege und nicht schlafen kann, da ist es mir, als sähe ich sie vor mir stehen in ihrem langen, weißen Nachtgewande, ein rotvolles Tuch um die Schulter geschlungen und um das Kind, als sähe ich sie auf- und abwandeln. Ich schließe die Augen, aber sie ist noch da, ich öffne sie wieder, aber sie bleibt. — Sehr früh des Morgens war ich wieder auf. Ich glaube, es kann nicht viel über drei Uhr gewesen sein, als ich erwachte. Nancy hatte mein Frühstück schon am Abend vorher besorgt, alles, bis auf den Kaffee, und wir hatten mit einander ausgemacht, — das heißt, ich hatte es ausgemacht, daß ich das Feuer mir selber anmachen, den Kaffee kochen, und falls der Junge die Nacht sehr schlimm gewesen wäre, fortgehen wollte, ohne sie zu wecken. Sie freilich hatte darauf bestanden, unter allen Umständen aufzustehen. Das alles war aber gewesen, ehe wir uns gekannt hatten. Die Stube war grau und still. Sie hatte endlich das Kleinste fest schlafend in die Wiege gelegt und war nun selbst in Schlämmer gefallen. Das arme Ding! Ihr Gesicht war so weiß, so weiß vom Wachen, wie eine Kalkwand.

Ich blieb, als ich fertig angezogen war, halbwegs in der Stube stehen und drehte mich um nach ihr. Sie war so bleich, ach so bleich, Johannes. Es konnte lange dauern, ehe ich sie wieder sah; fünf Monate waren eine lange Zeit! Und dann die Gefahren! Und nun gar das Flößen auf den Seen, und dann — die Worte, die ich am Abend gesprochen. Weißt du, ich dachte, wenn ich sie nur einmal küssen könnte, ohne daß sie aufwachte und es merkte, vielleicht daß ich mich dann würde erleichtert fühlen. So stand ich da und zögerte und guckte. Sie lag still, ganz still. Als ob sie selbst den Atem anhielt, so regungslos sah sie aus. Ich wünschte, John, ich hätte es gethan. Selbst heute noch kann ich nicht aufhören, zu wünschen, daß ich es gethan hätte. — Aber ich war eben zu trotzig, oder zu stolz, drehte mich um, ging hinaus und schloß die Thür.

Wir sollten uns alle am Posthause unten versammeln, und ich hatte ein gut Stück Weges zu gehen bis dahin. Ich sollte mich zu Bob Stotes Gespann halten. Ich erinnere mich, daß ich sehr schnell ging; die Hände in den Taschen, starrte ich die Sterne an. Ich versuchte, nicht an Nancy zu denken, aber — ich dachte an nichts anderes. Es war noch so früh, daß die meisten Leute schliefen, und nur wenige da waren, um uns auszurufen zu sehen. Bob Stotes Weib aber war da, um ihm Lebenswohl zu sagen, ihn zu küssen und an seine Schulter gelehnt, zu weinen, doch weiß ich nicht, ob er sich viel daraus machte. Wir waren unsrer einundzwanzig bei der Gesellschaft und standen im Kontrakte mit Dove und Beable; diese als die größten und besten machten dann Geschäfte in den Wäldern. Wir waren eigentlich durch die Dank ordentliche anständige Leute, solide, wohlhabende Hinterwälder und besaßen jeder seine Farm längs des Stromes. Ja, wir waren eine hiedergahnde schmucke Truppe, als wir so am frühen Morgen in unsern roten Uniformen aufbrachen. Nancy gab sich stets die erdenkliche Mühe mit meiner Bluse, damit ich mit dem Ausflücken keine Not bekäme, weil ich doch den ganzen Winter lang keine Seele hatte, die mir einen Stich hätte nähen können. — Die Jungen waren alle voller guten Muthes, sie sangen, bis sie die Stadt aus den Augen verloren hatten, sie schwenkten die Hüte und winkten mit den Taschentüchern den Weibern und Kindern zu, die am Wege oder an den Fenstern standen. Ich sang nicht, der Wind war mir zu scharf. — Wir gingen in diesem Jahre nicht tief in die Wälder hinein. Dove und Beables Wabungen lagen ungefähr dreißig Meilen von dem nächsten Hause entfernt. Es war das ein einfaches, veredetes Gehöft, in dem niemand wohnte, als ein taubes, altes Weib mit einem Hunde. Von dort waren es immer noch fünf Meilen bis zu unserm Städtgen.

Manchmal, sage ich dir, sind wir hunderte von Meilen entfernt gewesen von jedem menschlichen Wesen. Wir brauchten mit den Ochsen aber doch auch diesmal ziemlich zwei Tage, bis wir an Ort und Stelle kamen. Die Gespanne waren schwer beladen mit all den Aexten und den Schweinefleischfassern. Es war ein grauer, fataler Tag, die Luft voller Schnee, um vier Uhr war es schon dunkel, als wir auf einem kahlen, einsamen Flecken Halt machten. Die Bäume waren schon alle zum Falln ausgezeichnet, ganz enorm viele, besonders Fichten. Dove und Beable ließen dies Geschäft schon zeitig im Oktober vornehmen. Es ist eine schöne Sache, so die Bäume auszuzeichnen, während die Sonne noch warm und freundlich scheint, und die Wälder strahlen und leuchten, wie Feuersfeuer mit ihren gelben Ahornblättern. Ich that es eigentlich gar zu gern, aber meine Mutter wollte nichts davon hören, weil mich das noch einen Monat länger von Hause fern hielt.

Fortsetzung folgt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. W. Mayer, (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

**Amtsblatt**

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

**Nr 35.**

**Donnerstag den 25. März**

**1886.**

**Bekanntmachungen.**

**Bau-Altford.**

Die Arbeiten zur Unterhaltung des Bahnkörpers und der Hochgebäude im Jahre 1886 sollen, soweit möglich, im Altford vergeben werden und liegen Voranschläge, Preisliste mit Bedingungen bei dem Bauamt und den Bahnmeistern in Waiblingen und in Prozenten der Preisliste ausgebrocht hier einzureichen. Mit Eingabe des Offertes verpflichten sich die Submittenten zur Annahme aller für ihre Arbeitsgattung in der Preisliste festgesetzten Preise auch soweit sie auf Tagelohnsarbeiten Bezug haben. Die Auswahl unter den Submittenten wird unbedingt vorbehalten.

Die Offerte sind bis 1. April d. J., nach Bahn- und Hochbau getrennt mit genauer Angabe der submittirten Strecken schriftlich und in Prozenten der Preisliste ausgebrocht hier einzureichen. Mit Eingabe des Offertes verpflichten sich die Submittenten zur Annahme aller für ihre Arbeitsgattung in der Preisliste festgesetzten Preise auch soweit sie auf Tagelohnsarbeiten Bezug haben. Die Auswahl unter den Submittenten wird unbedingt vorbehalten.

Schorndorf, 20. März 1886. R. G. Petr. Bauamt. W und t.

**Gauts-Verkauf.**

Aus der Konkursmasse des Gustav Friedrich Schöbel, Restaurateurs dahier wird am **Dienstag den 30. ds. Mts.**, nachmittags 2 1/2 Uhr im Ratszimmer dahier zum zweiten und letztenmal im Wege öffentlichen Aufstreichs und gegen Baarzahlung zum Verkauf gebracht.

Nro. 467. 1 a 71 qm zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer und Hofraum, auf dem Graben, neben dem Gemeindebachhaus und dem Graben.	Brandvers.-Anschlag	6500 M.
	Gemeindeverl.-Anschlag	9000 M.
	Angekauft zu	8050 M.

wozu ich Kaufsliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß für den Kaufschilling ein tüchtiger Bürge zu stellen ist.

Schorndorf, den 22. März 1886.

Konkursverwalter: Gerichtsnotar Gaupp.

**Donnerstag den 25. März 1886**, nachm. 4 1/2 Uhr, kommt in der für diesen Zweck geheizten evang. Stadtkirche durch den evang. Kirchenchor zur Ausführung:

**Judas Makkabäus,**

Oratorium von Georg Friedrich Händel.

Die Soli werden gültig übernehmen: Sopran: Fr. Cytel aus Stuttgart. Mezzo-Sopran: Fr. Heingeler aus Stetten i. N. Alt: Frau Schuster aus Stuttgart. Tenor: Herr Konzertfänger Prof. Diezel aus Zürich. Bass: Herr Stadtpfarrer Pezold aus Friedrichshafen.

Eintrittskarten à 1 M. sind in der Manz'schen Buchhandlung und in der Papierhandlung von C. Nagel, sowie bei Meßner Bauer bis Donnerstag nachmittags 3 Uhr zu haben; von da an nur noch an der Kasse à 1 M. 50 S. Texte à 20 S. an den genannten Stellen.

Der Reinertrag ist zur Anschaffung eines Klaviers bestimmt.

**Rajol-Accord.**

Am **Freitag den 26. ds. Mts.** vormittags 9 Uhr wird in dem Staatswald Fliegenhof das Rajolen von 15 Ar Saatschulfläche an Ort u. Stelle veraccordiert.

**Eichen-Verkauf.**

Steinach u. Waiblingen. Aus dem Gemeindefeld Hezlin's Klinge, an der Straße nach Hößlin'swarth kommen am **Dienstag den 30. ds. Mts.** vormittags 11 Uhr 12 Stück Eichen, I. bis IV. Classe mit 18,30 Sm., gute Ware und günstige Abfuhr, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Käufer hiezu sind eingeladen.

Gemeinderat: Vorstand Schaser.

Am **Freitag den 26. März**, früh 9 Uhr, werden 11 Km. buch. Scheiter und 11 Km. buch. Brügel auf dem Rathaus verkauft. Vorgezeigt werden dieselben um 8 Uhr auf der alten Stäge.

Schorndorf. Schöne Kirchengebäude hat zu verkaufen Gottlieb Eisenbraun.

**Winterbach.** Das Befahren des Lehnbachthales mit Holz ist bis auf weiteres bei 10 M. Strafe verboten. Den 22. März 1886. Schultheißenamt. Fischer.

**Gebäudeverkauf auf den Abbruch.**

Wäschenduren. Wegen des Baues einer neuen Straße wird das Gebäude Nr. 43 a die Fortwächterscheier am nächsten **Freitag den 26. März**, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Wäschenduren zum Abbruch versteigert werden. Die Scheuer hat 1,58 ar Grundfläche und ist mit 4500 M. zur Gebäudesteuer und mit 4800 M. zur Feuerversicherung eingeschätzt. Lorch, den 19. März 1886. R. Kameralamt. Grunsh.

Schorndorf. Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit daß unser innigstgeliebter Vater, Bruder und Großvater **David Kurz**, gew. Nachwächter am Mittwoch Morgen 3 Uhr nach langen und schwerem Leiden im Alter von 76 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag Mittag 2 Uhr statt. Wir bitten dieß statt besonderer Anzeige entgegennehmen zu wollen. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, während der Krankheit unseres I. Sohnes **Christian Föder** sowie für die vielen Blumen spenden und den erhebenden Gesang am Grabe und die zahlreiche Begleitung zu seiner so frühen Ruhestätte sagen ihren herzlichsten Dank. Die trauernden Eltern.

**150 Apfelbäume** bringe ich am **Samstag 27. März** vormittags auf dem Markt in Schorndorf zum Verkauf. Carl Seig.

Pianos billig, bar oder Raten. Saatweizen, Aderböhen Buchhalter. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. I verkauft

D.G. Dshen.

gegen Lohse. Nicht zu übersehen. Nächsten Sonntag d. 28. März findet im Gasthaus z. „Hirsch“ die Rekruten-Versammlung statt, wozu dieselben von hier u. Umgebung freundl. eingeladen werden.

Ausgegangene Haare werden fortwährend zu den höchsten Preisen gekauft von F. Damian, Friseur.

Mostpreß-Verkauf. Meine Obstmühle samt Preß verkaufe ich wegen Bauänderung billigt. B. Seybold, Flaschner.

1 Eimer guten alten Wein, rot 84er, 5 Eimer guten neuen Schiller hat zu verkaufen und giebt von 20 Liter an billig ab. S. Fr. Kieß.

Schönen Hohenheimer Sommerfaatweizen sowie Winterweizen zum mahlen hat zu verkaufen. Christian Krieb, Vorstadt.

Aleesammen, sowie Web- & Strickgarne empfiehlt G. Weil, Vorstadt.

Schöne Saatgerste sowie Aleesamen hat zu verkaufen Karl Weinhardt.

Gebläse. Hohen und dreiblättrigen Aleesamen in bester Qualität empfiehlt billigst S. Fritz.

Weiler. Säehaber und lautere Saatweiden hat zu verkaufen Christian Schwarz.

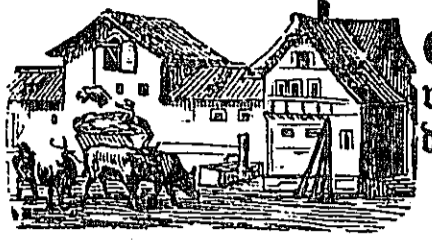
Oberberken. Der Unterzeichnete setzt 5 Bienenstöcke dem Verkauf aus. Schmied Fröscher.

Frischgemästerte Stockfische empfiehlt Carl Fischer.

Honig-Bastillen für Husten empfiehlt Joh. Pfeleiderer b. d. Geuwaage.

Schabberg bei Welzheim. 3 Klafter schönes, 4' langes Fichten-Spaltholz hat zu verkaufen. Friedrich Bauer.

Nassachmühle. Amtsgerechts Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf.



In dem Konkurse über das Vermögen des Gottlob Ziegele, Bauers und Holzhändlers von Nassachmühle, bringe ich zu Folge Beschlusses der Gläubigerversammlung vom 20. ds. Mts. am Freitag den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathause zu Ubingen, O. Göppingen, aus freier Hand im Wege öffentlichen Aufstreichs und gegen baare Bezahlung zum Verkauf: Markung Nassachmühle.

- Nr. 7 — ar 60 qm Wohnhaus, — „ 32 „ Scheuer, — „ 35 „ Hofraum, 3 ar 27 qm ein zweistödiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach. Brandver-Anschl. . . . 6000 M. Steueranschl. . . . 6000 M. Gemeinderät. taxiert zu 3000 M.

- Markung Ubingen. P. Nro. 1523/1524 21 ar 10 qm Acker im untern Nassbach, zur Hälfte mit Klee und zur Hälfte mit Dinkel angeblüht, Anschlag 600 M. P. Nro. 1340/, 9 ar 41 qm Acker im obern Nassbach mit Dinkel angeblüht, Anschl. 300 M. P. Nro. 1526 19 ar 30 qm Wiesen im untern Nassbach, Anschl. 600 M. P. Nro. 1339/, 3 ar 05 qm Wiese im obern Nassbach, Anschl. 30 M. P. Nro. 1496/, 16 ar 54 qm Wiese im untern Nassbach, Anschl. 450 M. Markung Diegelsberg. P. Nro. 515/, u. 33 ar 69 qm Wiesen zc. im Stich, Anschl. 600 M. P. Nro. 262/, u. 49 ar 29 qm Wiesen in den Zuberwiesen, Anschlag 800 M. P. Nro. 154 21 ar 05 qm Wiese in der roten Staige, Anschl. 500 M. Markung Holzhausen. P. Nro. 629/, 36 ar 72 qm Wiesen im Klingendobel, Anschl. 900 M. Hierzu lade ich Kaufsliebhaber, auswärtige mit gemeinderätl. Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Anfügen ein, daß sogleich beim Angebot ein tüchtiger Bürge zu stellen ist. Schorndorf, den 21. März 1886.

Konkursverwalter Gerichtsnotar Gaupp.

Vorteilhafte Agentur angeboten. Offerten sub „Agentur“ bef. Haasenstein & Vogler, Hannover.

Advertisement for Antwerpen and Nord Amerika shipping lines, featuring an illustration of a steamship.

Obstbäume und Obstwildlinge. Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfehle ich mehrere tausend Apfel- u. Birnenhochstämme Ia. Qualität, sehr schöne, kräftige u. gutbewurzelte Bäume. Heinrich Jetter, Baumschulen-Bes. in Göppingen. Große Vorräte, 60,000 Stück, 2-jährige Apfel- & Birnwildlinge, stark und gutbewurzelt.

Red Star Linie Samstags nach New York. Auskunft erteilen: v. d. Becke & Marsky, Antwerpen. Schmidt & Döhlmann, Stuttgart. S. W. Koch in Heilbronn. H. Moser a. Wagh. in Schorndorf. H. J. Widmann in Schorndorf. W. J. Kunz in Welzheim.

Schnaitz. Einen kräftigen, jungen Burschen nimmt unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre. S. Urnath, Wagner.

gegen Lohse. Die hiesige Gemeindepflege hat von der Laubstrenkaffe 4-500 Mark gegen gesetzliche Sicherheit bis Georgii auszuleihen. 200 Mt. können gegen gesetzl. Sicherheit zu 4 1/2 % sogleich ausgeliehen werden. 400 Mt. 600 Mt. Nähere Auskunft erteilt die Red. Plüderhausen. Einen bereits noch neuen zweispännigen Kuhwagen hat zu verkaufen Jakob Paul.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft.

Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen Rotterdam New-York Amsterdam

Comfortable Einrichtung Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. — Billigste Ueberfahrtspreise für Kajüte und Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Gütertransport und Passage erteilen die Direktion in Rotterdam, die General-Agenten für Württemberg Carl Anselm, Nr. 19 Königsstraße in Stuttgart, und Langer & Weber in Heilbronn, sowie deren Bezirks-Agenten.

Ein zuverlässiges, fleißiges Mädchen im Haushalten und bei Kindern brauchbar findet bis Georgii eine gute Stelle. Näheres durch die Red.

Ein ordentliches Mädchen von 14-16 Jahren wird aufs Land bis Georgii gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Mein Parterrelogis vis-à-vis dem Bahnhof ist zu vermieten. Dasselbe würde sich vermöge seiner sehr günstigen Lage und Einrichtung zu jedem Ladengeschäft eignen. Fritz Klein.

Eine fleischige Kalbel mit etwas Milch kauft und sieht Anträgen entgegen. Heinrich Wald.

Pfandschein-Formulare, insbesondere auch solche zu Unterpfands-Bestellungen für Darlehen von Gemeinden und Stiftungen. Letztere nach den neuesten Anordnungen des R. Oberamts dahier gefertigt, sind stets vorrätig in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Frankfurter Kursbericht vom 23. März 1886.

Table with columns for Staatspapiere, in Prozent, and various financial data including Deutsche Reichs-Anl., Bayern 4 Obligationen, Württ. 4 1/2 Dölig. v. 1877, Baden 4, Gr. Hess. 4, Pfandbriefe, and Selbstorten.

Politische Rundschau.

r. Der Tag, an welchem wir die Feder ergreifen, um die gegenwärtigen Zeilen niederzuschreiben, der 22. März, ist ein Freudentag für das deutsche Volk. An ihm ist es dem ehrwürdigen Oberhaupte des deutschen Volkes vergönnt, in seltener Frische des Geistes und des Körpers in sein neunzigstes Lebensjahr einzutreten.

Ja — ein festes Gefüge ist das deutsche Reich, welches auch der wüste Parteihader, wie er sich in neuerer Zeit leider immer mehr geltend macht, in seinen Grundlagen nicht zu erschüttern vermag. Dem greisen Herrscher aber, unter welchem dieses Reich erstanden ist, bringen wir an dem heutigen Ehrentage unsere ehrfurchtsvollsten Glückwünsche dar und stimmen freudig mit ein in den Ruf, welcher, das sind wir überzeugt, von den Alpen bis zum Meere und auch in fernem Ländern, überall da, wo unsere Landsleute weilen, kräftig aus tausend und aber tausenden von Kehlen erschallt: „Hoch lebe Kaiser Wilhelm!“

Vom starken deutschen Reiche haben wir so eben gesprochen und wir wiederholen sogleich noch einmal: Freuen wir uns von Herzen, daß wir ein starkes geeinigtes Staatswesen haben, welches den auch von außen ihm drohenden Stürmen, so Gott will, Stand zu halten vermag. Und solche Stürme könnten kommen, wenn unsere unruhigen Nachbarn, die Franzosen, welchen die Wiedervergeltungsgedanken gar nicht aus den Köpfen hinauszuweichen, eines schönen Tages von den Worten zur That übergehen würden.

Ja — scharfe Worte haben sie in der letzten Zeit über dem Rhein drüben gegen uns losgelassen. Auf einen sehr zeitgemäßen Artikel in der „Kölnischen Zeitung“ hin nemlich, in welcher dieselbe auf die dormalen immer unverhüllter hervortretende Absicht der Franzosen, einen Wiedervergeltungskrieg mit Deutschland gelegentlich in Szene zu setzen, hingewiesen hatte, ist von einem tonangebenden Blatt in Frankreich, der „France“ folgendes erklärende Communiqué abgelegt worden: „Es giebt keinen einzigen Franzosen, der sich an dem Tage, wo eine neue Abrechnung mit Deutschland stattfindet, überreicht fühlen wird. Im Jahre 1871 war das öffentliche Gefühl heißer, aber auch unbefonnener. Jetzt ist es überlegter, aber nicht minder kräftig.“ Dann fährt die France fort: „Ja wohl, den Krieg, den heiligen Krieg nennen wir's, wir wollen ihn, aber wir werden dieses feierliche Spiel nicht unflug wie 1870 herbeirufen, wir werden es mit allen Treffern, die wir auszuspielen können, führen. In diesem Punkte braucht Frankreich seine Gefühle nicht zu verbergen; versucht es dies etwa, so würde kein Mensch ihm glauben.“

Da es nun nach dem bekannten Sprichwort aus dem Walde herausfällt, wie man hineinruft, so dürfen wir uns nicht wundern, daß auch ein tonangebendes deutsches Blatt auf diesen letzten Artikel eine entsprechende Antwort zu geben sich veranlaßt gesehen hat, die Berliner „Post“, ein, beiläufig bemerkt, vornehmnes, gutredigiertes Blatt, das man gern, weil es in hohen und höchsten Kreisen Fühlung hat und weil seine Gründer zu der nächsten Umgebung des Fürsten Bismarck zählten und zur Zeit noch maßgebende Posten im inneren und auswärtigen Dienst bekleiden, „Minister“ oder „Botschafter-Blatt“ nennt; sie hat schon einmal einen Artikel veröffentlicht, der sich später als ein durch Zeit und Umstände gebotenes Warnungssignal erwies.

Nachdem sie darauf hingewiesen, daß das Blutvergießen und der Jammer eines Kriegs, wie dieser auch verlaufen möge, den Zielen der europäischen Kultur einen unabsehbaren Abbruch thun werde, macht sie weiter besonders aufmerksam, daß die französischen Zeitungen namentlich das betonen, „für den Angriff werde man die beste Gelegenheit abwarten.“ Alsdann fährt sie fort: „Unzweifelhaft hat Deutschland das moralische Recht, dieser Drohung zuvorzukommen. Aber dies wird nicht geschehen, weil Deutschland in den Augen der ganzen Welt so deutlich an der Angegriffene dastehen will, daß nicht einmal die Lüge sich an die Verdunklung dieser Thatsache wagt. Wer nun die größere Selbstherrschung und Ruhe im Abwarten zeigen wird, der Drohende oder Bedrohte, das mag eine Zukunft lehren, die man am wenigsten in Frankreich für eine entfernte zu halten den Willen hat.“

Frankreich sieht seine nationale Blüte überall im Rückgang, und glaubt, weil es dies glauben will, daß Deutschland ihm die Quellen seiner Kraft abschneide. Aber Frankreich selbst schneidet sich die Quellen ab oder verschüttet sie: Durch die unerträgliche Militärlast, die es sich auferlegt; durch die Unmöglichkeit, in die es sich verlegt, fruchtbare Vereinigungen mit anderen Nationen für wirtschaftliche Zwecke einzugehen: durch die Verschwendung aller intellektuellen und materiellen Mittel für den Revanchegedanken, so daß diese Mittel den wirklich dringenden Aufgaben der inneren Wohlfahrt fehlen. Frankreich wartet auf die Gelegenheit, sagt es, um Deutschland mit Erfolg anzugreifen. Aber wer alle Gründe zur Ungeduld hat und überdies von Natur das ungeduldigste Temperament besitzt, der wird die nächste Gelegenheit für die beste halten. „Auf die Gunst der Umstände darf man nicht warten“, hat schon Macchiavelli gesagt, „denn die Umstände sind nie ganz günstig: wer handeln muß der handle bald.“

Es gab eine Zeit, wo die ernstesten Geister in Deutschland nur den Gedanken hatten, alle würdigen Mittel auszubieten, um zur Versöhnung mit Frankreich zu gelangen. Heute, wo dieselben Geister die Vergeßlichkeit aller solcher Mittel durchschauen, dürfen sie wünschen, daß den Franzosen die ersuchte Gelegenheit bald kommen möge.

Wir haben übrigens die zuverlässigste Hoffnung, daß es der Friedensliebe unseres Kaisers und der weisen Politik seines Kanzlers auch diesmal gelingen wird, den drohenden Sturm, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen darf, zu beschwören. Ohne Zweifel hat der auf die heißen Köpfe der Franzosen einstweilen losgelassene kalte Wasserstahl doch eine gute Wirkung und machte sie nüchterner; wir wollen das hoffen.

Im Reichstag soll die zweite Plenarberatung des Sozialisten-Gesetzes am Donnerstag, den 25. d. M., stattfinden. Die letztere kann möglicherweise ebenso, wie die Kommissions-Verhandlung ein für den schließlichen Ausgang nicht bedeutendes Ergebnis haben, etwa die Annahme der Windthorst'schen Anträge. Betreffs der dritten Lesung aber schreibt die „Neue Preuss. Ztg.“: „Heute treten schon Anzeichen hervor dafür, daß die Annahme des Regierungsentwurfes in dritter Lesung mehr als wahrscheinlich ist. Es sind Versuche gemacht worden, um die Fraktionen, deren Vertreter das Gesetz in der Kommission zu Falle brachten, dahin zu sondieren, wie sie sich in den noch bevorstehenden zwei Lesungen des Gesetzes im Plenum verhalten würden. Aus den bezüglichlichen Besprechungen entnehmen die beteiligten Personen, daß die Annahme der Verlängerung des Sozialistengesetzes nach der unveränderten Regierungsvorlage auf die Dauer von zwei Jahren zweifellos ist. Ein Teil des Centrums würde danach für das Gesetz stimmen, wie es bereits vor zwei Jahren geschah.“ Ueber die oben erwähnten Windthorst'schen

Anträge, welche eine wesentliche Abschwächung einzelner Artikel des betreffenden Entwurfs bezwecken, äußert sich sogar ein deutsch-freisinniges Blatt, die „Weserzeitung“, folgendermaßen: Abschwächungen der solchen Gesetze sind fast immer Verschlechterungen. Einerseits dienen sie dazu, das Gewissen abzustumpfen, die Halbliberalen einzuschläfern, das Publikum zu täuschen, als ob etwas Freisinniges erlangt wäre; andererseits wird der geringe Nutzen, den das scharfe Ausnahmegesetz noch unter Umständen stiften könnte, durch die Abschwächungen vollends in Frage gestellt. Man gibt der Polizei ein Instrument in die Hand, mit welchem sie auch nicht einmal das bisherige äußere Ordnung, welches sie mit Hilfe des bestehenden Ausnahmegesetzes gegen Skandalmacherei geschützt hat, wirksamer als durch die gewöhnlichen Mittel verteidigen kann. Ein liberaler Mann mag Ausnahmemaßregeln noch so sehr hasen, er wird immer sagen müssen, daß ein strenges und wirksames Gesetz besser sei, als ein bloß qualerisches und scheinbares.“

Mit den letzten Worten wird gewiß jeder vernünftige Mensch einverstanden sein und eben so auch damit, daß es ein wirklich gefährliches Unterfangen wäre, im jetzigen Augenblick, wo allenthalben die Umsturzpartei — man denke nur an die Arbeiterunruhen in Frankreich, England und Belgien — sich gewaltig regt, ein Gesetz zu verwerfen, welches sich bis daher denn doch als ein notwendiges gezeigt und als ein wohlthätiges eben der bemerkten Partei gegenüber, bewährt hat.

Da eine Verwerfung der Branntweinmonopolvorlage im Plenum des Reichstags sicher ist, muß die Reichsregierung daran denken, durch eine höhere Besteuerung des Branntweins in anderer Weise größere Einnahmen zu erzielen. Aus Berlin wird hierüber neuestens Folgendes geschrieben: Die „Freis. Ztg.“ will wissen, eine neue Branntweinsteuerlage sei schon im Druck und solle dem Reichstage noch vor Ostern zugehen. Diese Darstellung dürfte schon deshalb übertrieben sein, weil derartige Entwürfe vor ihrer Einbringung in den Bundesrat gar nicht gedruckt werden. Von zuverlässiger Seite wird als thatsächlich Folgendes mitgeteilt: Preußen hat allerdings die andern Regierungen benachrichtigt, es bereite eine Branntweinsteuerlage auf der Basis einer Konsumsteuer und Erhöhung der Maßraumsteuer mit entsprechender Erhöhung der Exportvergütung vor. Nähere Angaben sind den Regierungen bisher nicht gemacht, konnten auch wahrscheinlich noch nicht gemacht werden. Auch gilt der Zeitpunkt der Einbringung noch für fraglich. Vielleicht sind wir in der Lage, den Lesern das nächste mal nähere Mitteilung hierüber zu machen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus fehlt es auch nicht an sehr unerquicklichen Szenen. Am 20. März führte dort der Abgeordnete Wenger in längerer Rede aus, „das Gehörungs- und das Bruttodefizit in dem Etat sei unrichtig, weil die Ausgaben zu gering, die Einnahmen zu hoch angegeben und eine Menge Ausgaben nicht eingestellt seien. Das wirkliche Bruttodefizit betrage nicht neun Millionen, sondern das Doppelte oder Dreifache. Die Herrschaft der gegenwärtigen Majorität sei eine Herrschaft der Nichtbestehenden über die Bestehenden, der nicht Steuerkräftigen über die Steuerkräftigen, der minder Intelligenzen über die Intelligenzen. Bacher (vom deutsch-österreichischen Club) sagt, man dürfe sich nicht wundern, wenn die Zahl derjenigen answillt, die sagen: Diesem Staate ist nicht mehr zu helfen. Für unser deutsches Volkstum brauchen wir nicht zu sorgen, denn dieses wird bestehen mit Oesterreich, wenn es die Kraftprobe aushält und ohne Oesterreich, wenn dies nicht der Fall ist. Der heißendste Hohn der Zeitgeschichte sei, daß jetzt der großen Kaiserin Maria Theresia angelehnt der Hofburg ein Denkmal errichtet werde, da ihr größtes Werk, der österreichische Einheitsstaat, von Amtswegen untergraben und dem Zerfall preisgegeben wird.“ In Paris ward am 18. März der Jahrestag der Kommune durch Festessen, Konzerte und zahllose Trinkgelage gefeiert. Einer der Haupt-

rebner sprach unter Anderem Folgendes: „Man ist eben 1871 viel zu zahm gewesen, damals hat Rothschild dem Finanzminister der Commune, Fourbe, einen Kredit von 2 Millionen eröffnet; auf solche Mäßigkeiten wird man sich heute nicht mehr einlassen; bricht jetzt die Revolution aus, so wird Rothschild einfach ins Gefängnis wandern und man sich des Geldes der Bank bemächtigen. Schließlich erklärte der Redner: „Wir sind nicht grausam; wir wollen den Reichen nicht das Leben nehmen, wir wollen nur ihren Geldbeutel. Folgen wir dem Beispiel vom 18. März! Schließen wir Brüderschaft mit unsern überheißigen Freunden und den Sozialisten der übrigen Länder, und der Sieg wird, nicht zweifelhaft sein!“ Uebrigens beteiligten sich, im ganzen gerechnet, an der Feier des 18. März höchstens 6-8000 Personen und zwar fast ausschließlich die ständigen Besucher der ultrarevolutionären Versammlungen. Die eigentlichen Arbeiter, das ist erfreulich zu hören, blieben der Feier fern. Es ist aber doch immerhin Lehrreich, von Zeit zu Zeit hinzusehen, was in den Köpfen der „Ultra-Revolutionäre“ spuckt.

Im Orient ist die Lage neuerdings wieder eine gespanntere. Griechenland, obgleich in größter Geldverlegenheit befindlich, hat allem Anscheine nach große Lust, mit der Türkei doch endlich noch anzubinden. Wenigstens telegraphiert man aus Athen vom 21. März: „Die Zeitungen verzeichnen ein Gerücht, nach welchem 4 oder 5 weitere Reserveklassen einberufen werden sollen. Die Einberufungsordr für 2 Klassen ist vom König unterzeichnet, die Ausführung wurde aber bis jetzt noch auf die Vorstellungen der Vertreter der Mächte hin verzögert. Im Hafen kommen täglich Waffen- und Kriegsmaterialsendungen an; die kriegerische Stimmung der Bevölkerung ist durch das Bekanntwerden der für den Zustand der Armee günstig lautenden Gutachten der 3 Corps-Kommandeure noch verschärft worden.“

Ob die kriegerische Stimmung der griechischen Truppen, welche bekanntlich, gerade wie die türkischen Soldaten, stets bedentlich lange auf den ihnen gebührenden Sold warten müssen, auch eine so nachhaltige ist, möchten wir vorderhand noch bezweifeln. An Ausweihern, welche das „Leben im Gebirge“ dem Aufenthalt in der Kaserne vorziehen, wird es, wie seither, in der hellenischen Armee nicht fehlen.

### Tagesbegebenheiten.

**Württemberg.**  
Infolge der am 8. März d. J. und den folgenden Tagen abgehaltenen Kollaboraturprüfung ist u. A. für befähigt erklärt worden. Für Kollaboraturstellen an Lateinschulen: **S a d l e**, August, Unterlehrer in Schorndorf.

**Schorndorf, 24. März.** Am Montagabend wurde hier aus Anlaß des Geburtsfestes S. M. des Deutschen Kaisers in der Krone ein Banket abgehalten, zu dem Herr Oberförster Knorr, als Vorstand des „Deutschen Vereins“ eingeladen hatte. Die Beteiligung war seitens aller Stände eine so zahlreiche, daß der große Saal nicht alle Gäste fassen konnte.

In marstigen, begeisterten Worten brachte Herr Oberförster Knorr den Toast auf den auch von uns Schwaben hochverehrten und treu geliebten Helveten aus und mit freudiger Begeisterung stimmten alle Anwesenden in das auf ihn und seinen treuen Verbündeten, unsern treuen König Karl, ausgebrachte Hoch ein.

Darauf folgte ein längerer mit allgemeinem Interesse aufgenommener Vortrag des Herrn Kollaborator **W i r t h** über die deutsche Kaiserzeit.

Von dem Vorsitzenden der Versammlung, dem Herrn Oberförster Knorr aufgefordert, brachte Herr **W i r t h** in launigen Worten einen Toast auf das Deutsche Reich aus.

Der Wiederklang währte den Abend noch besonders durch den Vortrag passender, gut ausgeführter patriotischer Gesänge.

Diese gesellige Vereinigung hat den wohlthuenden Eindruck gegeben, daß treue Gesinnung gegen Kaiser und Reich unter allerlei Volk nichts weniger als in der Abnahme begriffen sind.

Möge es uns durch Gottes Gnade vergönnt sein, d. h. möge Gott unserm Kaiser noch lange Leben und Gesundheit verleihen, daß wir den 22. März noch oft in so dankbar freudiger Weise begehen dürfen.

**Gmünd, 22. März.** Wir möchten die Musikfreunde von Schorndorf und Umgegend auf die Aufführung des Händelschen Oratoriums „Judas Makabäus“ aufmerksam machen, die am 25. d. Mts. nachmittags 1/2 Uhr durch den hiesigen evang. Kirchengesang in der evang. Kirche stattfinden wird. Die bewährte Leitung des Chors durch Herrn Stadtpfarrer **A b e l**, sowie die Namen der Solisten und Solistinnen (Frl. **C y t e l** aus Stuttgart und Frl. **H e i n k e l e r** aus C e t t e n, Sopran, Frau **S c h u t t e r** aus Stuttgart, Alt, Herr Professor **D i e z e l**, Tenor, und Herr Stadtpfarrer **B e z o l d** aus Friedrichshafen, Bass), geben allen Grund zu der Hoffnung, daß die Aufführung des herrlichen Musikwerkes eine wohl befriedigende und genussreiche werde.

**Niederstetten, 21. März.** Gestern abend während des Gottesdienstes riß in der Synagoge das Seil, an welchem ein Kandelaber befestigt war. Letzterer fiel mit großem Getöse zu Boden. Es war ein Glück zu nennen, daß der gegen 80 Pfd. schwere Leuchter kein Gemeindemitglied traf, sondern hart neben solchen zu Boden fiel. Die anfängliche Aufregung hatte sich bald wieder gelegt und der Gottesdienst gieng ohne weitere Störung vor.

**Vom Heuberg, 19. März.** Wie sehr unter der überreichen Schneelage die Bewohner der Wälder noch zu leiden haben, beweist der Umstand, daß vorgestern an der äußersten Grenze der Gemarkung Ebingen ein Kubel von 5 Hehen auf einem Platz erfroren aufgefunden worden ist.

**Ausland.**  
**Prag, 22. März.** Der Sieg der Moldau verursacht Ueberschwemmungsgefahr der an der Moldau und ihren Nebenflüssen gelegenen Ortschaften; in einzelnen Vororten Prags sind die Felber bereits überschwemmt. Rakonitz steht teilweise unter Wasser, einzelne Häuser sind belagert.

**(Wichtig für Magenleidende und bei schlechter Verdauung.)** Eppingen. (Baden.) Wir hatten Apotheker **N. Brandt's** Schweizerpillen bezogen, die meine Frau regelmäßig Abends genommen hat. Sie fühlte sich recht wohl darauf und wird die Schweizerpillen fernerhin auch anwenden, auch ein guter Freund von mir aus Eppingen sagte mir, daß er dieselben schon lange halte und auch nimmer ausgeben lasse. Also unsern beiderseitigen Dank. Begrüßen wir Sie mit bekannter Achtung Väter **Schmelzer**.

**Verschiedenes.**  
**Der Franzosentag am 25. März 1848.**  
Es war am 24. März Abends, als schon brannten die Kerzen, Da kamen eilends Saffaten, Daß die Franzosen Offenung hätten, Daß ihrer zwanzig bis vierzig Tausend In Deutschland eingefallen müßten, Daß des Gefandels wilde Herden Sengen, brennen und mordeten. — Bald hieß es, Sutz und Rottweil brenne, Und wer Hilfe habe, entrinne; Sie seien geführt von Deutschen und Polen, Wollen Gleichheit bringen und Gelder holen. Das war eine angstvolle Nacht; Die Mancher schlaflos zugebracht; Bei dieser Kunde hand der Angstschweiß Auf vielen Gesichtern im Schwarzwaldekreis. Die Sengen wurden flugs umgemettet, Und zu Waffen grad geschmiedet, Um die Franzosen zu zerkleinern, Wenn sie wollten einmarschieren;

Auch sah man viele Kugeln giesen Um die Eindringlinge tot zu schießen, Und in der Finsternis der Nacht Wurde in Städten und Dörfern gewacht. — Die Nacht verlief unter Angst und Sorgen; Als aber endlich graute der Morgen, Da kam wieder ein reitender Bot', Daß der Franzosen Heer bedroht, Es sei eine wahre Razzia Sie kommen im Fluge, wie Attila. — Die Männer eilten zu den Waffen, Alles sah man zusammenraffen, Büchsen, Stutzen und Flinten, Und keiner blieb dahinten. Der hatte einen Hirschfänger, der einen Sabel, Der eine Sense, der eine Gabel, Mit Drehschneideln, Stichmessern und Beilen, Knitteln, Spießen und Keulen. Mit Hänen und Aexten, Was Jedem gerade war am nächsten, Sah man die Bürger zusammen eilen Bei der Sturmthore Heulen. Da galt kein Unterschied der Stände, Alle boten sich die Hände, Um abzuwenden die Gefahren Und die Feinde zu treiben zu Paaren. Selbst Greise fühlten sich wieder jung Bei der allgemeinen Begeisterung. — Ganz anders sah es bei den Frauen, Da gab's nichts als Thränen zu schauen; Sie raunten durchs Haus mit Händeringen, Jammernd: Was wird uns der Abend bringen? Vielleicht ist dies der letzte Kaffee, Wenn die Franzosen kommen, o weh!!! Sie unarmten ärtlich die scheidenen Gatten, Die faum noch Zeit zum Abschiedstuß hatten, Und fragten sie: Werd' ich dich wiedersehen? Lieber Mann, laß Dir doch nichts geschehen! Die Töchter sich in die Kammer begaben Und kleideten sich als unbärtige Knaben, In manchen Orten ward gar die Flucht Mit Extrapost in die Hauptstadt verjagt. Uns klochen dachte gar manche nicht mehr, Sie lernten die Kisten, den Sekretär; Die Schatullen und Schachteln wurden alle Gefüllt, um im äußersten Nothfall Der Wut des Feindes sie zu entziehen, Wenn's so weit käme, daß man müßte fliehen. Hier lag mit Mehl gefüllt ein Sack, Und dort von Kleidern und Betten ein Paß. — Von goldenen Ringen, von Perlen und Uhren Sah man in den Zimmern bald keine Spuren, Die silbernen Köpfe wanderten hin Zu der Keller hinunter, hinauf ins Kamin, Und selbst in dem obersten Taubenschlag Gar manches von Wert verborgen lag. Ja, Eine gar in das Ofenloch Mit ihrem Granatenmuster kroch; Eine Andere barg in Heu und Stroh Ihren Schmutz, oder gar in einem Haufen Koh, Und Viele verschlossen ihr Vestes in Flaschen, Damit die Franzosen es ja nicht erhaschten. Sie dachten: Wir wollen es lieber begraben, Sie sollen, sie sollen, sie sollen's nicht haben. Eine Thüringer Jungfrau, alt an Jahren, Nannte trostlos mit fliegenden Haaren, Und beschwerte den Brautgymel vor der Bande Mit schweren Steinen in der Krautstunde, Und selbst ein Nachstuß, fast ist es zu arg, Ward da des gleiches Mammons Sorg. Auch wanderten viele Papiere und Gelder, In das Dicht der nahe gelegenen Wälder, In die Flüsse und in die Tiefe der Brunnen Ist mancher Beutel mit Thalern entronnen. Selbst Wirte, sonst scheinend Bier und Wein, Die zogen eilig die Schilde hinein, Und viele Juma's der Fabrikanten Auf einmal an ihrem Häupten verschwanden; Auch mehrere Leute im Lande Schwaben Sollen drei Heinden angethan haben, Andere auch noch zwei Paar Hosen Aus lauter Furcht vor den Franzosen. Zu Hageloch riß man, wald ein Kranz, Dem Wegzeiger gar den Arm heraus. Endlich ein Spion ward eingefangen, Der in Pfälzungen beinaß wurde gefangen. Doch erwies es sich im Verlaufe klar, Daß es der Lammwirt auf dem Holzwege war. Nachdem man den Tag unter kümmerlichen Erwartungswort hatte hinbringen müssen, So kamen endlich zu gutem Glück Die ausgehenden Reiter zurück Und brachten die frohe Nachricht herbei Daß kein Franzos im Lande sei, Und man kam zu der Erkenntnis, Daß es gewesen ein Mißverständnis. Darüber freute sich Alt und Jung Am Tage Maria Verkündigung.

Verlosungsblatt Nr. 13, 1885.  
Redigiert, gedruckt und verlegt von **J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei)** in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

**Amtsblatt**  
für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**  
Er erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.  
Trägerlohn vierteljährlich 9 S.  
Insertionspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**Nr. 36.** Samstag den 27. März 1886.

**Einladung zum Abonnement.**  
Für das II. Quartal 1886 können auf den **Schorndorfer Anzeiger** sowohl bei den K. Postämtern, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M 15 S. Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M 35 S.

Die Redaktion.

### Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
betr. das **Militär-Ersatzgeschäft pro 1886.**  
In Gemäßheit des § 61 der Ersatzordnung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach dem festgestellten Geschäftsplan das diesjährige Ersatzgeschäft im Aushebungsbezirk Schorndorf vom 27. bis 30. April d. J. stattfindet.

**I. Die Musterung**  
**Dienstag, 27. April d. J.,** vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Rathaus in Grumbach;  
**Mittwoch, 28. und Donnerstag 29. April,** je vormittags 8 Uhr auf dem Rathause in Schorndorf.  
Die seitherige Reihenfolge der Gemeinden bleibt unverändert.  
**Die Ortsvorsteher** werden angewiesen, die zur Bestellung verpflichteten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1866/86, sowie diejenigen Pflichtigen der früheren Altersklassen, insbesondere von 1865 und 1864, über welche noch nicht definitiv entschieden ist, auf oben angegebene Zeit und an die beigesetzten Orte zur Musterung zu beordern.  
Vorzuladen sind hienach, soweit sie nach §. 23, 2 und 24 2 der Ersatzordnung im Bezirk stellungspflichtig sind:  
1) alle im Jahre 1866 geborenen Militärpflichtigen;  
2) diejenigen der Altersklassen 1864, 1884 und 1865/1885, über deren Militärverhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist, also alle, welche Familienverhältnisse halber oder wegen Berufs oder wegen zeitlicher Untauglichkeit bei den früheren Musterungen zurückgestellt worden sind;  
3) die Ueberzähligen, d. h. diejenigen Tauglichen der Altersklassen 1884/1885, welche wegen hoher Losnummer nicht eingereiht worden sind, aber im Falle des Bedarfs sich zur Verfügung zu stellen haben;  
4) die Rückständigen (Restanten) früherer Altersklassen, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, also namentlich: Eingewanderte, Uebergangene, seither abwesend Gewesene, namentlich auch solche, welche sich noch nicht vor der Oberersatz-Kommission gestellt haben.  
**Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge haben ihre Losungsscheine mitzubringen.**  
Solche Militärpflichtige, welche bei der Musterung nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe vermerkt haben, mit Selbststrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft, auch können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden. Ist diese Verurteilung in bösslicher Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die nach §§ 19 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes zulässigen Vergünstigungen verlustig erklären und als unfähige Herespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächstfolgenden Rekruten-Einstellungstermin ab gerechnet. (§ 33 des Reichsmilitärgesetzes und §§ 64 und 65 der Ers.-Ordn.)  
Zurückstellungsansprüche werden nicht berücksichtigt, wenn sie nicht spätestens im Musterungstermin vorgebracht und nicht mit den nötigen Zeugnissen belegt sein werden. Sollten Väter oder Mütter wegen eigener Geschäftsunfähigkeit Zurückstellung ihrer Söhne beanspruchen, so haben auch diese vor der Ersatzkommission zu erscheinen.  
Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten 3 glaubhafte Zeugen hiefür zu stellen und dies behufs deren Vernehmung sofort anzuzeigen.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst. (§ 62 Ziff. 8 der Ers.-Ordn.)  
Vollschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche auf die Begünstigung des § 9 Abs. 1 der Ersatzordnung Anspruch machen, haben ihre Befähigung für das Schulamt durch Vorlage einer beglaubigten Abschrift ihres Prüfungszeugnisses nachzuweisen.  
Sollten Militärpflichtige zu Zuchthausstrafe verurteilt worden und deshalb gemäß § 35 der Ers.-Ordn. vom Dienst im Heere und in der Marine ausgeschlossen sein, so sind, falls es noch nicht geschehen, alsbald die betreffenden Strafsauschreiben einzusenden; desgleichen, wenn Militärpflichtige der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig erklärt worden sind.  
Die Militärpflichtigen sind anzukommen, sich behufs der Rangierung mindestens eine halbe Stunde vor Beginn des Musterungsgeschäfts vor dem Musterungsorte einzufinden; auch ist sämtlichen Pflichtigen einzuschärfen, daß sie mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen haben.  
Die Herren Ortsvorsteher haben sich mit den Militärpflichtigen ihrer Gemeinden am betreffenden Musterungstage zur festgesetzten Zeit im Musterungsorte einzufinden und die **Rekrutierungs-Stammrolle mitzubringen.**

**II. Die Losung**  
findet für sämtliche Militärpflichtige der Altersklasse 1886 und der Losungsberechtigten früherer Jahrgänge, welche noch nicht gelöst haben am **Freitag den 30. April d. J.,** vormittags 8 Uhr auf dem Rathause in Schorndorf in Gegenwart der verstärkten Ersatz-Kommission statt.  
Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen überlassen. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

**III.**  
Am **Donnerstag den 29. April d. J.,** von nachmittags 3 Uhr ab werden die Reklamationen der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten 1. Klasse geprüft werden.  
Diese Bekanntmachung ist nicht nur auf ortsübliche Weise gemäß §. 61 Ziff. 2 der Ers.-Ordn. wiederholt zu veröffentlichen, sondern auch den Beteiligten noch besonders urkundlich zu eröffnen und eine nach den einzelnen Jahrgängen und nach der Ordnung in den Rekrutierungs-Stammrollen angelegte Eröffnungs-Urkunde einzusenden.  
Schorndorf, den 26. März 1886.  
Der Civilvorstehende der Ersatz-Kommission:  
**Oberamtmann Wau.**

**Schorndorf.**  
**Schaffbau betreffend.**  
Infolge mehrfacher Anfragen sieht sich das Oberamt veranlaßt folgendes bekannt zu geben:  
Der Oberamts-tierarzt hat nach seinem Dienstvertrag sämtliche Schaffbesitzer des Bezirks und zwar je im Frühjahr unmittelbar vor dem Abgang derselben auf die Waide zu untersuchen.  
Für diese Untersuchung darf er von den Besitzern der Schafe für je 100 Stück in der Oberamtsstadt 1 M auswärts 1 M 50 S erheben.